

Lange bevor Jesus Christ  
auf dieser Welt gewesen ist,  
in Bethlehem gab`s einen Knaben,  
der hatte viele gute Gaben.  
Er war mutig und galant,  
blitzgescheit und wortgewandt.  
Im Kampfe war er sehr erprobt,  
fürs Musizier`n ihn jeder lobt.

Weil er jedoch der Jüngste war  
in seiner großen Brüderschar,  
war klar, der macht nie Karriere.  
Die Großen haben diese Ehre.  
Er war tagsüber auf den Heiden,  
bei Zieg` und Schafen allen beiden.

Als einmal Profet Samuel  
bei seinen Eltern war zur Stell`,  
um ihnen beiden zu verkünden,  
dass nur bei ihnen sei zu finden  
der neue König für den Thron -  
er weidete die Tiere schon.

Doch Samuel ganz deutlich spürt,  
der Geist, er hat ihn nicht geführt,  
zu diesen langen, starken Recken,  
die mächtig ihre Muskeln strecken.

„Sind das wirklich alle deine Söhne,  
die hier so spucken große Töne?  
Fehlt da nicht vielleicht noch wer?  
Ich sag, der neue King ist der.“

Ich hab` schon noch so `nen Kleinen,  
aber den kannst du bei Gott nicht meinen.  
Er ist draußen bei dem Vieh.  
Das Zeug zum König hat der nie!

Der Vater ist sich völlig sicher,  
doch sagt ihm Sam'el ohn' Gekicher:  
„Hol ihn her, er muss es sein,  
der neu' Regent, auch noch so klein.  
Denn dieses hat mir Gott erzählt:  
Bei Menschen zählen Glanz und Geld.  
Gott aber sieht das Herze an,  
drauf jeder sich verlassen kann.“

Am Abend dann geschieht nun das:  
der Profet greift in das Salbenfass.  
Und mit der guten, teuren Creme,  
die auf der Stirn ist so genehm,  
ein neuer König wird gekürt,  
der bald das ganze Volke führt.

Für mich zeigt dies ein schönes Bild:  
Gottes Liebe allen gilt.  
Es sind nicht nur Frau Groß, Herr Schön,  
die am Schluss ganz oben steh'n.  
Jeder kann's zu etwas bringen.  
Mit Gottes Hilf' wird es gelingen.

Auch Jesus sagt uns all'n zugleich,  
denen gehört Gottes Reich:  
Die Gott vertrau'n als wie ein Kind,  
am Schluss bei ihm ganz oben sind.

Wer ist nun dieser kecke Knabe,  
von dem ich grad gesprochen habe?  
Es ist ja wohl auch dies Gedicht,  
das ihn berühmt macht, wenn er spricht:  
Der Herr ist mein getreuer Hirt,  
auf grüne Wiesen er mich führt.  
Luther, das weiß ich genau,  
sagt zu dieser Wiese: Au.  
David nennt man diesen Mann,  
der vieles Große hat getan.

Doch möchte ich hier nicht verhehlen,  
dass er durchaus auch mal tat fehlen.  
Mit seiner Schwäche für die Frau'n  
hat 'nen Unschuld'gen er totgehau'n.

Mit guten und mit schlechten Seiten  
David tat durchs Leben schreiten.  
Er hat Pech und er hat Glück  
und wohl auch immer das Geschick,  
auf Gott zu trau'n in seinem Leben,  
ihn zu spür'n auf seinen Wegen.

So kann er uns ein Vorbild sein  
im Wissen, wir sind nicht allein.  
Das Leben hier auf diesem Stern  
behütet ist, es hat uns gern  
der gute Hirt, der Kraft uns gibt  
für alles das, was vor uns liegt.  
Kraft und Mut und auch Ideen,  
für Dinge, die noch so ansteh'n.

Auch David brauchte dies' Geleit  
eines Tag's vor langer Zeit.  
Als er mal war in groß' Gefahr,  
er dankbar für den Beistand war,  
den Gott ihm damals gab, fürwahr,  
wo wirklich alles dunkel war.

Denn David war mal auf der Flucht.  
Saul war es, der nach ihm sucht'.  
Wollt keinen Star, noch so charmant,  
neben sich in seinem Land.

So jagte er den David fort,  
der floh auch nachts von Ort zu Ort.  
Verlässt dann irgendwann das Reich,  
die Schergen folgten ihm sogleich.

Endlich ist er dann allein,  
keiner holte ihn mehr ein.  
Bei den Philistern er nun ist -  
die Ruhe ist von kurzer Frist.  
Die Hofbeamten ihn erkennen  
und bald auch seinen Namen nennen.

„Zehntausend hat der Kerl erschlagen,  
auch unser Volk musst' viel ertragen  
wegen diesem bösen Helden -  
das müssen wir dem König melden.“

Sie legen ihm die Ketten an  
und bringen unsern armen Mann  
in den Palast zu ihrem Herrn,  
schon können wir sie sprechen hör'n:

„Schaut nur, unsre Majestät,  
wir haben eine Rarität  
für euch gefunden auf dem Feld,  
winkt denn nun ein Taschengeld?“

Dem David wird ganz angst und bange  
und er überlegt schon lange,  
wie ein aufgeschrecktes Huhn,  
was er denn jetzt bloß könnte tun.  
Der König schaut mit finstern Blick,  
da weiß David einen Trick.

Er tut, als wär' er nicht ganz dicht  
und hätt' auch seine Sinne nicht  
beisammen drin in seinem Hirn  
hinter seiner glänzend' Stirn.

Er beginnt nun rumzulallen  
und schließlich auch noch hinzufallen  
auf den harten Untergrund,  
die Spucke fließt ihm aus dem Mund.  
Rennt mit Karacho an die Pforte,  
der König findet klare Worte:

„Warum kommt ihr mit diesem Tor?  
Der kommt mir wirklich irre vor.  
Narren ham wir genügend hier,  
was bringt ihr den jetzt noch zu mir?  
Soll der doch woanders toben,  
ich mag mir meinen Frieden loben!“

David, der ist nun gerettet -  
wer hätt` darauf noch gewettet?

Bis heute ist dies Wort vom König  
‘ne Redensart und wird nicht wenig  
in Israel sich noch erzählt,  
drüber hinaus in aller Welt.

Kommst du mal an ein jüdisch’ Haus  
und Kinder schau’n zum Fenster raus,  
Dann kann’s passier’n, dass sie schrei’n:  
Magst etwa du zu uns herein?  
Narren ham wir genügend hier,  
was will jetzt der vor uns’rer Tür?“

Dann brauchst du dich nicht zu erschrecken  
und schamesrot dein Haupt bedecken.  
Musst auch nicht dein Bündel schnüren  
und gleich wieder fortmarschieren.

Vielmehr woll’n dir die Kinder sagen:  
„Hast lang’ genug dich rumgeschlagen  
in der Welt, nun mach’ mal Rast.  
Du bist willkommen, werter Gast.“

Ironie, so nennt man das,  
wenn man was sagt, nur so aus Spaß.  
Und spaßig soll es jetzt mal sein,  
es feiert Fasching Groß und Klein.

„Du bist willkommen“ – ja, ich glaub’,  
bevor ich eure Zeit noch raub’  
soll dieses Wort am Ende steh’n  
als Motto gleichsam, denn wir geh’n  
als Gäste unsres lieben Herrn  
durch diese Welt, er dient uns gern.

Als guter Hirte er uns führt  
und hoffentlich ein jeder spürt,  
er deckt den Tisch zur rechten Zeit,  
steht auch immer dann bereit,  
wenn durch ein finstres Tal wir geh’n  
und plötzlich gar kein Licht mehr seh’n.

Willkommen sind in Glück und Not,  
wir stets bei unserm lieben Gott.  
Sein’ Barmherzigkeit geht nimmer aus,  
wir bleiben stets in seinem Haus.

Ihr lieben Leute, Herren, Damen,  
gelobt sei Jesus Christus -  
Amen

Pfarrer Moritz Drucker, Regensburg  
Faschingssonntag, 2. März 2025